

ELIZAYO • STUDENTISCHES SELBSTBAUPROJEKT IN SÜDAFRIKA • FEBRUAR 2018



VORWORT

Im Februar 2018 wurden die bereits im Vorjahr erfolgreichen Selbstbau-Aktivitäten in einem Township nahe der südafrikanischen Hafenstadt Port Elizabeth im Rahmen eines dreiwöchigen Praxisworkshop der Hochschule Wismar fortgesetzt. Gemeinsam mit Studierenden des lokalen „PE College“ errichteten 16 Studierende der Fakultät Gestaltung auf Grundlage einer zuvor erstellten eigenen Planung eine Erweiterung für ein landestypisches, im Rahmen staatlich geförderter Wohnungsbauprogramme für bedürftige Familien errichteten Wohnhauses.

Dadurch, dass diese Wohnviertel meist in großer Entfernung zu den Innenstädten liegen und Transportmöglichkeiten gar nicht oder nur unzureichend vorhanden sind, werden geregelte Arbeitsverhältnisse und damit die Sicherung eines eigenverantwortlichen Lebensunterhalts langfristig erschwert. Dem Gesamtprojekt liegt daher der Ansatz zugrunde, die wirtschaftliche Notlage der armen Bevölkerungsmehrheit Südafrikas insbesondere durch Schaffung von Arbeitsplätzen in den Townships nachhaltig zu verbessern.

In Selbstbauweise mit recycelten Materialien und einfachem technischen Gerät errichtet, finden durch die prototypischen Wohnhaus-Erweiterungen räumliche Umsetzungen vorhandener Geschäftsideen einzelner Bewohner statt. Diese werden im Rahmen von Weiterbildungsprogrammen in Bezug auf die Anforderungen mikroökonomischer Aktivitäten geschult und unmittelbar in den Planungs- und Bauprozess einbezogen. Auf diese Weise schaffen die Einzelprojekte jeweils Grundlagen langfristig erfolgreicher Geschäftsstrategien und ermutigen als Referenzobjekte zu weiterer Eigeninitiative.

Gegenstand des diesjährigen Selbstbau-Projektes war die Umsetzung eines kleinen Ladenlokals, in Südafrika „Spaza Shop“ genannt, als Verkaufsstätte sowie zentraler Anlauf- und Treffpunkt innerhalb des Townships „Joe Slovo West“. Bei dem kleinen Erweiterungsbau in Holzrahmenbauweise kamen erneut „grüne“ Technologien und recycelte Materialien – überwiegend in Form wieder verwendeter Holzelemente – zum Einsatz.

Für den konkreten Bedarf einer im Township ansässigen Familie wurde die kleine Geschäftseinheit als Wohnhaus-Erweiterung zunächst im Rahmen eines Praxisseminars an der Hochschule Wismar konzipiert und anschließend vor Ort durch das Team deutscher und südafrikanischer Studierende umgesetzt.

In diesem Jahr wurde die internationale Kooperation der beteiligten Bildungseinrichtungen erstmals auch auf die Ebene der Mitarbeiter erweitert und damit die bestehende Projektpartnerschaft gestärkt. Der mitgereiste Werkstattleiter der Wismarer Fakultät Gestaltung, Herr Wolfgang Dörk, wurde in die baupraktischen Tätigkeiten vor Ort eingebunden, wo er – neben seinen Kollegen des Port Elizabeth College – die Arbeit des internationalen studentischen Team maßgeblich fachlich unterstützt und wesentlich zur Effizienz der Abläufe beigetragen hat.

Die Mitglieder unseres Studententeams profitieren von ihren wichtigen baupraktischen Erfahrungen, die sie im Rahmen des Selbstbau-Projektes erlangen konnten, insbesondere aber auch von wertvollen persönlichen Begegnungen mit Gleichaltrigen aus einem anderen Kulturkreis, die mit sehr eingeschränkten Bildungs- und Aufstiegschancen.

Die Begeisterung für das Land und seine Menschen sowie der Projektansatz haben einige der Studierenden bewogen, erneut an einem Selbstbau-Workshop teilzunehmen und ihre Erfahrungen dabei weiter auszubauen und zu vertiefen.

Die internationale Kooperation fördert technische und soziale Fähigkeiten aller Beteiligten, insbesondere die der südafrikanischen Studierenden, die selbst zum Großteil aus unterprivilegierten Townships stammen. Einer der wesentlichen Erfolge des Projektes ist, dass diese ihre Projekterfahrung mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld teilen und ihre Kenntnisse weiter geben. Durch ihre Begeisterung und ihren fortwährenden ehrenamtlichen Einsatz unter Leitung unseres lokalen Partners Kevin Kimwelle wird ein nachhaltiger Projekterfolg gesichert.

Dem Projekt liegt ein ganzheitlicher interdisziplinärer Ansatz zugrunde, der neben technologischen, ökologischen und energetischen Aspekten vor allem die soziale Komponente als wesentlichen Aspekt echter Nachhaltigkeit begreift. Das Gesamtprojekt stellt somit in Aussicht, weit über den Workshop hinaus Impulse für einen gesellschaftlichen Wandel in Südafrika zu generieren.



Foto: Christian Bauer

DANK

Mein Dank gilt dem Rektorat der Hochschule Wismar unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Bodo Wiegand-Hoffmeister, dessen persönliches Interesse an der Projektarbeit zur Fortführung der Projekt-tätigkeit ermutigt hat. Gedankt sei insbesondere dem Referat für Forschung und Innovation unter der Leitung von Frau Prof. Dr. Marion Wienecke für die Unterstützung des Projektes im Rahmen der hochschulinternen Forschungsförderung. Die zukunftsrelevante Thematik unserer Forschung im Themenfeld nachhaltiger Entwicklung sowie deren enger Bezug zu Lehre und Praxis, der in besonderer Weise in diesem Selbstbauprojekt Ausdruck findet, werden damit gewürdigt.

Der Dank dafür, dass das Projekt kein Traum geblieben ist, gebührt meinem Projektpartner Kevin Musembi Kimwelle, dessen Opferbereitschaft und großes persönliches Engagement bei Selbstbauprojekten mit sozialer Ausrichtung beispiellos sind. Als „community architect“ schafft er durch seine multidisziplinäre Projektarbeit im Rahmen der Forschungstätigkeit zu seiner Dissertation überhaupt erst die erforderliche Basis für eine erfolgreiche Umsetzung und nachhaltige Sicherung des Projekterfolgs. Seine von Weitsicht und grenzenlosem Idealismus geleitete Tätigkeit verdient unsere volle Unterstützung und allergrößten Respekt.

Besonders herzlich möchte ich allen Unterstützern für die großzügigen Spenden und das darin ausgedrückte Vertrauen in die Nachhaltigkeit unserer Projektarbeit danken. Mein sehr persönlicher Dank gilt dabei Herrn Heinz Georg Ruffert und seiner Ehefrau sowie den Mitarbeitern seines Büros R&P Ruffert Ingenieurgesellschaft für ihre großzügige finanzielle Unterstützung, die in entscheidendem Maße zum Erfolg dieses Projektes beigetragen hat.

Ein großer Dank gebührt auch den Eheleuten Höfer aus Wismar für ihre spontane und großzügige Spendenbereitschaft und die darin ausgedrückte Überzeugung, dass die Zielsetzung des Projektes erfolversprechend ist. Sehr herzlich danke ich auch meinen geschätzten Kollegen Björn Füchtenkord und Lorenz Haspel sowie Gerhard Schübler. Ihre Begeisterung für das wunderbare Land Südafrika und ihr Verständnis für dessen große Herausforderungen finden in diesen Spenden Ausdruck.

Ein besonderer Dank gebührt der Norddeutschen Stiftung für Umwelt und Entwicklung, welche unser Selbstbauprojekt – wie bereits das Vorgängerprojekt im Jahr 2017 – aus Erträgen der Lotterie BINGO! Die Umweltlotterie gefördert hat. Diese Fördermittel haben in entscheidendem Maße dazu beigetragen, dass der Projekterfolg eine Fortsetzung und sogar eine Steigerung erfahren konnte.

Sehr herzlich möchte ich auch den Familien und Freunden unserer Studierenden sowie allen anderen Unterstützern danken, die mit kleinen und größeren Spenden dazu beigetragen haben, dass unser Projektkonto unter www.betterplace.org/p51290 die Umsetzung unserer weitgesteckten Ziele erlaubt hat. Mit den verbleibenden Mitteln kann die so wichtige Weiterführung der Projektaktivitäten durch unser lokales Team bewirkt werden.

Ich danke meinen geschätzten Kolleginnen und Kollegen der Fakultät Gestaltung, insbesondere Prof. Achim Hack als Dekan unserer Fakultät, für die konstruktive inhaltliche Auseinandersetzung mit Zielsetzung und Methodik des Projektes sowie für die Unterstützung bei der Akquise von Fördermitteln. Gedankt sei insbesondere unserem Werkstattleiter Wolfgang Dörk, der - nach kurzfristiger

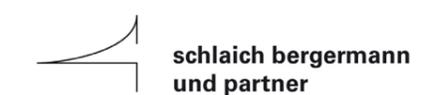
„Umplanung“ seines 40sten Ehejubiläums - seine unschätzbare Erfahrung und seine grenzenlose Begeisterung vom ersten bis zum letzten Tag vor Ort in die gemeinsame Arbeit eingebracht hat.

Gedankt sei auch Frau Regina Krause, Geschäftsführerin des Robert-Schmidt-Institutes unserer Hochschule, für ihre Bereitschaft, ihre weitreichenden Erfahrungen in der internationalen Projektarbeit in allen Phasen des Projektes zu teilen und dabei jederzeit und unbürokratisch Hilfe anzubieten.

Der Dank unseres gesamten Teams gilt nicht zuletzt allen beteiligten Bewohnern von Joe Slovo West, insbesondere Thembakazi „Thembi“ Thelma sowie ihrem Mann Eric „Rasta“ für ihre Geduld beim Warten auf den ersehnten Erweiterungsbau, für ihre aktive Mitarbeit und großartige Gastfreundschaft sowie für ihre Begeisterungsfähigkeit und großes Vertrauen in unser Team. Bob Marleys Rhythmen werden in Wismar noch lange nachhallen.

Mein abschließender Dank gehört allen teilnehmenden Studentinnen und Studenten, deren Begeisterung für das Anliegen des Projektes bei Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation dieses Workshops eine nicht versiegende Quelle der Motivation war. Unabhängig von sozialer Herkunft, kulturellem Hintergrund und persönlichem Erfahrungsstand haben sie ihre besonderen Fähigkeiten in die Teamarbeit eingebracht. Ihre enorme Hingabe und unermüdliche Einsatzbereitschaft haben das Projekt zu einem Erfolg werden lassen, der hier und insbesondere auf der weniger privilegierten Seite der Welt seine Wirkung entfaltet.

Silke Flaßnöcker, im April 2018



»GRÜNE« ERWEITERUNGEN IN JOE SLOVO WEST

Über die Dringlichkeit einer nachhaltigeren Entwicklung herrscht ein weltweiter Konsens. Ärmere Gesellschaften, für die heutige Standards „grüner“ Technologien (z.B. Windturbinen, Sonnenkollektoren etc.) wirtschaftlich unerreichbar sind, geraten durch den „grünen Trend“ unter Umständen jedoch noch weiter ins Abseits. Diese Bevölkerungsgruppen benötigen einen Zugang zu nachhaltigeren Lösungen, damit sie in die Lage versetzt werden, deren sozioökonomische und ökologische Vorteile besser zu nutzen. Einige wenige Entwicklungsmodelle haben es geschafft, die Vorteile der „Green Agenda“ direkt mit den Bedarfen unterprivilegierter Gemeinschaften in Südafrika zu verbinden.

Dieses Projekt kombiniert einen partizipatorischen Ansatz und Prinzipien des „Co-Design“ mit den Zielen „grünen“ Wachstums, um Lösungsansätze für den individuellen Lebensunterhalt aufzuzeigen und auf diese Weise soziale Verbesserungen in armen und marginalisierten Gemeinden zu erzielen. Das multidisziplinäre Projekt verbindet architektonischen Entwurf und auf Machbarkeit zielende Planung mit ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltigen Entwicklungsstrategien. Auf lokaler Ebene werden Geschäftseinheiten in „Low-Tech“-Bauweise errichtet, durch welche die Gründung selbstverantworteter Existenzen innerhalb der Joe Slovo Community bei Port Elizabeth ermöglicht wird. Als Prototypen konzipiert können diese Wohnhaus-Erweiterungen von Mitgliedern der township community reproduziert werden.

Das Projekt fördert Akzeptanz und Inanspruchnahme alternativer Technologien durch unterprivilegierte Gesellschaften – als grundlegende Voraussetzung für den „Bottom-up“-Ansatz – und steht durch direkte Beteiligung lokaler Gemeinschaften

für eine veränderte Strategie beim Einsatz alternativer Technologien. Die soziale Wirkung des Projekts wird anhand der 3 Kleinunternehmer aufgezeigt, die im Rahmen dieses Projektes gefördert werden. Diese in Südafrika „SME (small micro enterprises)“ genannten Kleinstunternehmen werden strategisch auf unterschiedlichsten Ebenen unterstützt und über einen großen Zeitraum begleitet, um die entstandenen Existenzgründungen und damit die erreichten sozialen und wirtschaftlichen Verbesserungen dauerhaft sichern zu können.

Der Erfolg des Projekts liegt aber auch in seiner kooperativen Ausrichtung bei der Zusammenarbeit zwischen den beteiligten akademischen Institutionen in Deutschland und Südafrika. Es fördert eine praxisorientierte Forschungs- und Lehrmethode, von der alle beteiligten Studierenden direkt profitieren. Indem es lokale, umweltfreundlichere Lösungen als reproduzierbare Prototypen erarbeitet, stellt sich das internationale Team einer globalen Herausforderung. Kulturelle Barrieren und Vorbehalte werden abgebaut, während Toleranz, gegenseitiges Verständnis und Freundschaften entstehen. Das Projekt gibt einen Einblick in das große Potenzial unterschiedlichster Aktionsebenen (von der „grünen“ Herausforderung über die entwickelte akademische Methodik bis hin zu einer sozial- und entwicklungsorientierten Umsetzung) und gibt Beispiel für neue Wege globaler Zusammenarbeit. Dies eröffnet größere Möglichkeiten und erzeugt Spannung zu erfahren, wie das Projekt voranschreiten wird.

Kevin M Kimwelle

Übersetzung: Silke Flaßnöcker



Hilda mit PE College Studierenden nach Einbau der Schiebetür



Foto: Silke Flaßnöcker

STUDENTISCHE SELBSTBAUPROJEKTE IN SÜDAFRIKA

Seit dem Wintersemester 2015/16 setzen sich angehende Architekten und Innenarchitekten unserer Fakultät mit der Siedlungs- und Gebäudegestaltung in Südafrika auseinander. Dabei spielen kulturhistorischer und soziokultureller Kontext der lokalen Bevölkerung ebenso eine Rolle wie afrikanische Bautraditionen, Verfügbarkeit regionaler und ökologischer Baumaterialien sowie mögliche individuelle Nutzeranforderungen.

Warum? Die Studenten haben ein Ziel – sie arbeiten an der Erweiterbarkeit der vor Ort realisierten, weitgehend uniformen Wohnhäuser, die im Rahmen des südafrikanischen Wohnungsbauprogramms derzeit in hoher Anzahl erbaut werden. In Kooperation mit den südafrikanischen Partnern entwickeln die Studierenden modulare Gebäudekonzepte für dringend benötigten Raum zur Entwicklung wirtschaftlicher Kleinunternehmen, und damit zur Schaffung neuer Arbeitsplätze im Township.

Im Februar 2017 fand erstmalig im südafrikanischen Township „Joe Slovo West“ nahe der Hafenstadt Port Elizabeth ein zweiwöchiges internationales Selbstbauprojekt statt. Siebzehn Studierende der Fakultät Gestaltung errichteten auf Grundlage der eigenen Planung gemeinsam mit Studierenden der Nelson Mandela University (NMU) und des Port Elizabeth College eine Erweiterung für ein typisches „Mandela“-Wohnhaus. Überwiegend aus Recycling-Materialien errichtet, schafft das kleine Gebäude qualitätsvolle Geschäfts- und Aufenthaltsbereiche. Es entstand Raum für das von der Inhaberin „Mama Hilda“ betriebene Recycling-Business sowie für die Unterbringung von Spielgeräten für Kinder.

Für eine zweite bauliche Erweiterung wurden Prototypen erstellt, vorbereitende Maßnahmen getroffen und Baumaterial erworben. Das Projekt wurde anschließend von unserem lokalen Team fertiggestellt. Weitere Wohnhaus-Erweiterungen und neue öffentliche Gebäude befinden sich in studentischer Planung, die in enger Abstimmung mit den lokalen Planungspartnern stattfindet.

PROJEKT »A WORKSHOP FOR HILDA« 2017



Fotos: Evelina Boger



Foto: Silke Flaßnöcker

PROJEKT »SPAZA SHOP« 2018

Ziel des studentischen Projekts war, einen sogenannten „Spaza Shop“ als Erweiterungsbau an ein bestehendes Wohnhaus einer im Township „Joe Slovo West“ lebenden Familie zunächst für den Selbstbau zu konzipieren, ausführungsfähig zu planen und anschließend vor Ort auszuführen.

Die Eigentümerin bietet bereits seit Längerem, allerdings unter unzureichenden räumlichen Bedingungen, Waren zum Kauf an und hat sich im Rahmen von auf Mikroökonomie ausgerichteten Schulungsprogrammen weitergebildet, um ihre Geschäftsideen erfolgreich umsetzen zu können.

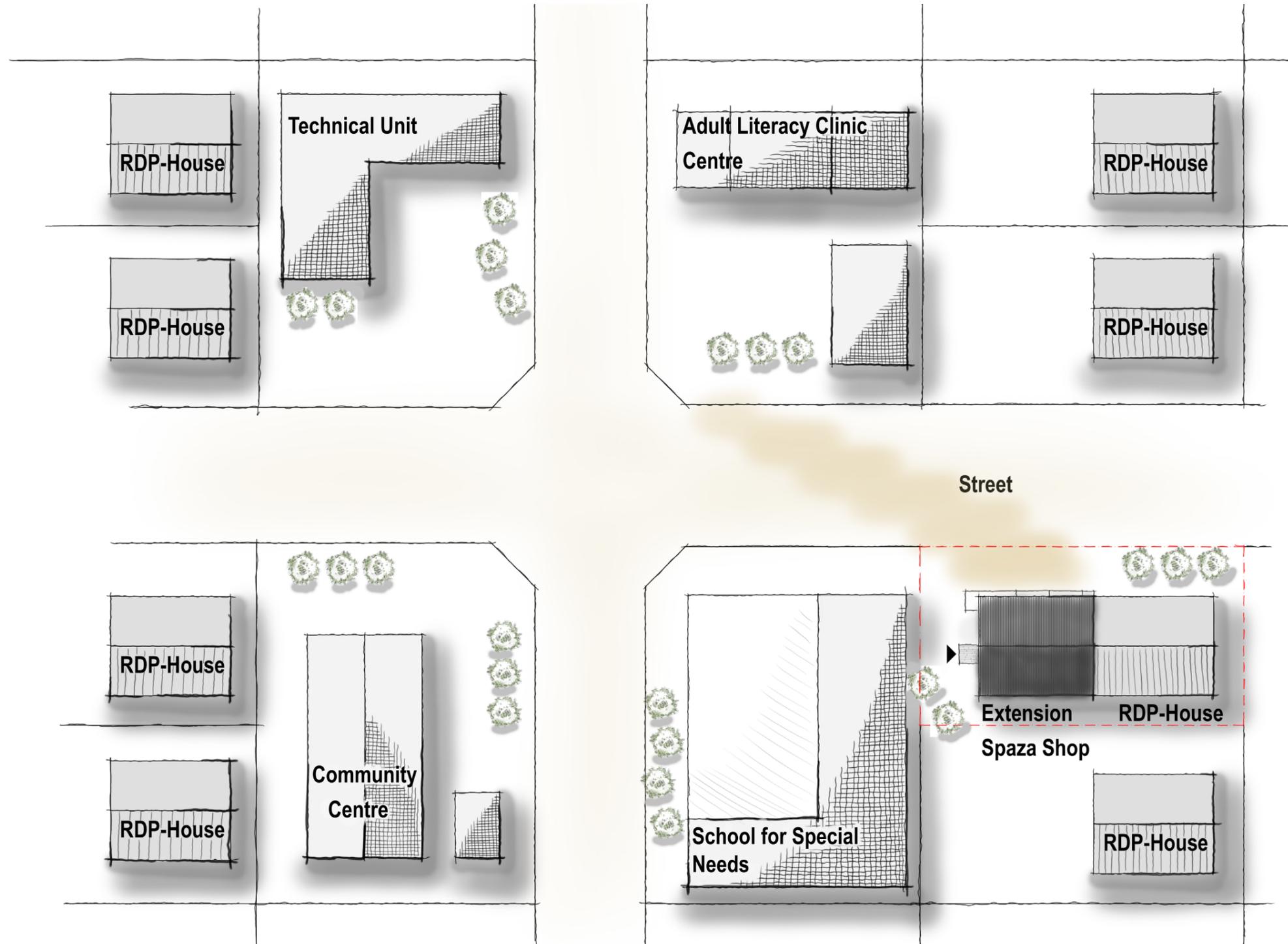
Der neue Shop sollte – neben der Verbesserung und Ausweitung der geschäftlichen Aktivitäten – auch eine Übernachtungsmöglichkeit für eine Person bieten, z.B. für einen möglichen Pächter oder einen Gast der Familie. Der Anbau hatte zudem auf seine Funktion eines „Treffpunkts“ mit zentraler Lage im Township zu reagieren, ohne dabei wichtige Aspekte der Sicherung vor Kriminalität zu vernachlässigen.



Foto: Christian Bauer



Foto: Lukas Frangart



Lageplan des „Community Centre“ im Township „Joe Slovo West“

ENTWURF

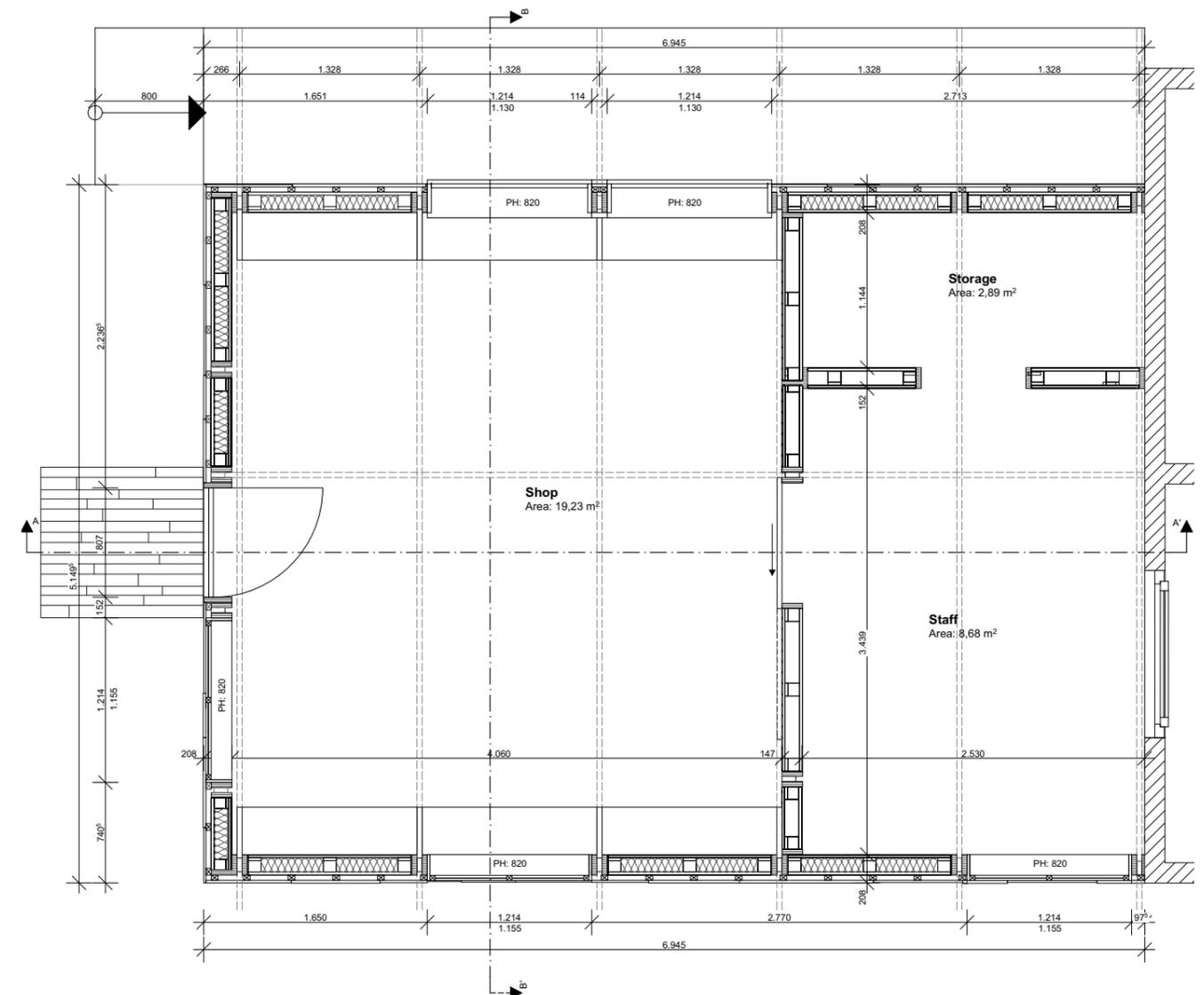
Das neue Gebäude, das sich in unmittelbarer Nähe zum neuen „Community Centre“ des Townships befindet, wird von der Straßenseite über einen zum Platz hin orientierten, offenen Bereich erschlossen. Als Kunde oder Besucher tritt man über zwei Stufen auf die erhöhte, überdachte Veranda, in Südafrika „Stoep“ genannt, die den Übergang zwischen Straße und Shop, zwischen öffentlichem und privatem Bereich markiert. Gleichzeitig fördert der überdachte Außenraum die gewünschten sozialen Interaktionen, als Ort zum Verweilen und Plaudern mit Nachbarn und Freunden auf einer Sitzbank. Durch zwei große Öffnungen, die durch beschreibbare Klappen geschlossen werden können, findet am Tresen – wie in Townships üblich – der Kontakt zwischen Kunde und Verkäufer statt.

An der Giebelseite des Shops dient eine robuste, mit Blech bekleidete Eingangstür als Zugang der Ladenbesitzer sowie zur Warenanlieferung, die dort befindliche Rampe ermöglicht auch einen barrierefreien Zugang für Kunden mit Behinderung.

Höhe und Breite des bestehenden RDP-Hauses wurden übernommen und so weitergeführt, dass sich das neue Gebäude geometrisch an den Bestand anpasst, durch die differenzierte Konstruktion und Bekleidung aber dennoch als eigenständig auftritt. Um dem Anspruch des Projektes an Nachhaltigkeit gerecht zu werden, wurde die Konstruktion soweit wie möglich aus recycelten Materialien – überwiegend aus Industriepaletten – erstellt.

Der Verkaufsbereich als größter Raum bietet Platz für Lagerung und Präsentation der Waren, sowie für das Abfüllen von kleinen Mengen der Verkaufsgüter, zur Zubereitung von Getränken etc. An der bisherigen Außenwand des Wohnhauses befinden sich zudem ein kleinerer Schlafraum sowie ein Lagerraum, der bei Bedarf mit WC und Dusche zu einem einfachen Sanitärraum ausgebaut werden kann.

Als Alternative zur Nutzung als Spaza Shop könnten die Besitzer den Anbau auch als kleine Wohneinheit vermieten, in welcher der größte Raum als Koch- und Wohnraum nutzbar ist. Diese alternative Möglichkeit, die neuen Räumlichkeiten rentabel zu nutzen, erhöht die wirtschaftliche Sicherheit für die neuen Besitzer und trägt damit dem Anspruch auf eine nachhaltige Entwicklung Rechnung.



Grundriss des Anbaus (gezeichnet von Ben Schuster)

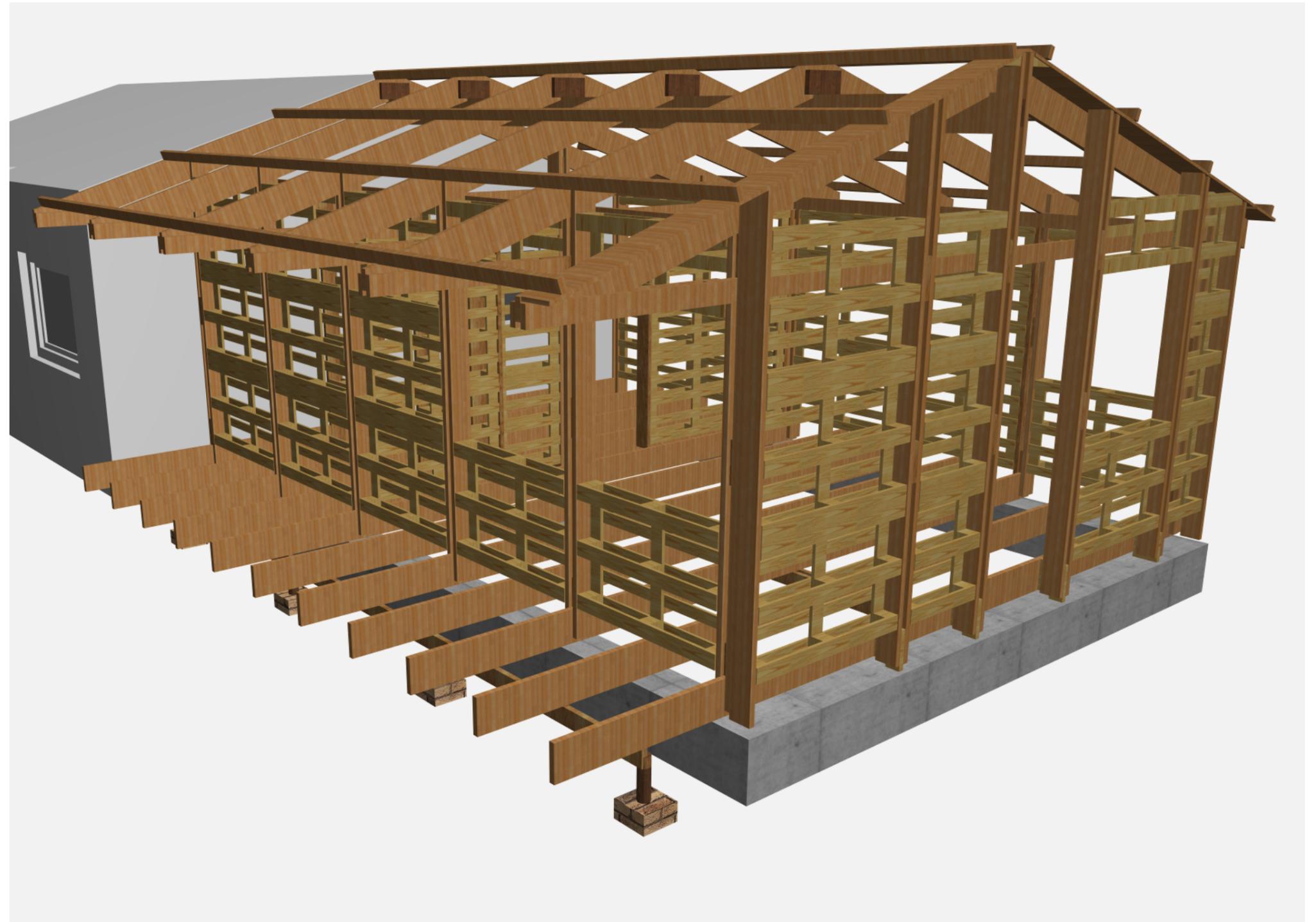


Foto: Christian Bauer

KONSTRUKTION

Um den engen Zeitrahmen des dreiwöchigen Praxis-Workshops einhalten zu können, wurde eine effiziente Modulbauweise für die Holzkonstruktion entwickelt. Diese ermöglichte eine weitgehende Vorproduktion der Einzelbauteile in den Werkstätten des PE College, welches am Rande des Stadtzentrums von Port Elizabeth und damit ca. eine halbe Stunde Fahrtzeit vom Baugrundstück entfernt gelegen ist.

Zunächst als Grundmodul vorgesehene Holzkästen mussten vor Ort - aufgrund fehlender Verfügbarkeit - durch größere Transportpaletten als Basismodul ersetzt werden. Die recycelten Industriepaletten wurden im Workshop mit ortsüblichen Holzprofilen zu steifen Wandelementen gefügt. Die offenen Zwischenräume der Paletten wurden raumseitig mit weiteren recycelten Brettern zu transportfähigen Einheiten geschlossen.



Tragkonstruktion aus Holzpaletten und -balken



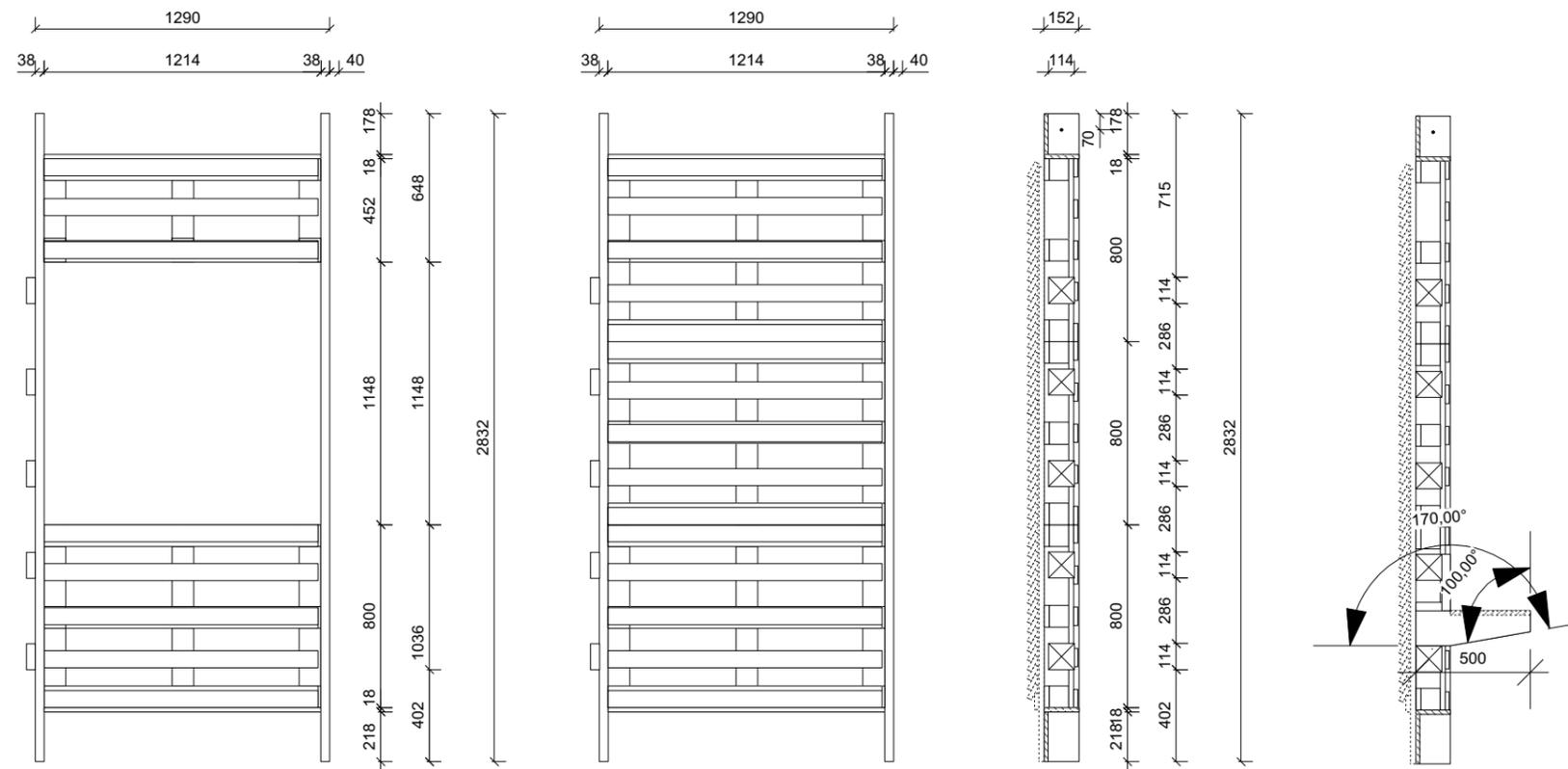
FUNDAMENT UND BODENPLATTE

Als Auflager und Verankerung für die Wandelemente wurde ein U-förmiges Streifenfundament erstellt, welches durch ein Punktfundament unterhalb der Position der Hauptstütze ergänzt wurde. Die von Hand ausgehobenen Fundamentgräben in dem in zwei Richtungen abfallenden Gelände wurden mit der Schlauchwaage überprüft, bevor jeweils ein Bewehrungsseisen eingelegt und an Koppelstellen verbunden wurde.

An den im Workshop vorgefertigten Schalungselementen wurden Lochblechstreifen zur späteren Ausrichtung und Verankerung der Bodenbalken fixiert, die während des Betoniervorgangs eingegossen wurden. Die Halterung für die Hauptstütze wurde nachfolgend auf dem Punktfundament vormontiert und mittels aussteifender Hölzern unterhalb der Balkenlage fixiert. Auf diesen Bodenbalken konnten dann die Sperrholzplatten als Belag befestigt und mit einer Schutzlasur versehen werden.



Fotos: Lukas Frangart



Planung der Wandelemente von Merle Neumann

VORFERTIGUNG DER WANDMODULE

Im Workshop wurden währenddessen die Wandmodule vormontiert. Ortsübliche, schlanke Holzprofile bilden jeweils einen Rahmen mit vorab definiertem, gleichbleibendem Außenmaß, wodurch die zum Teil großen Toleranzen der Paletten aufgenommen werden konnten. In diesen Rahmen wurden die Industriepaletten mittels Verschraubungen fixiert und zu einem steifen Wandelement gefügt. Durch die unterschiedlichen Wandhöhen auf Straßen- und Gartenseite, sowie durch die asymmetrische Unterteilung der Elemente auf der Giebelwand ergaben sich Wandmodul-Typen von A bis H. Die Paletten waren dementsprechend in der Länge, zum Teil auch in der Breite zu kürzen. Aussparungen für den späteren Einbau von Fenstern und Lüftungselementen waren dabei zu berücksichtigen.

Die offenen Elemente wurden mit einer Dämmung gefüllt, die raumseitigen Zwischenräume der Paletten mit passend gesägten Brettern, ebenfalls aus Palettenholz, geschlossen. Für die spätere Verbindung der Module wurden an jeweils ein Seitenprofil Montagehölzer („Spacer“) angeschraubt, die auch für den späteren Innenausbau genutzt wurden.



Foto: Christian Bauer



Foto: Christian Bauer

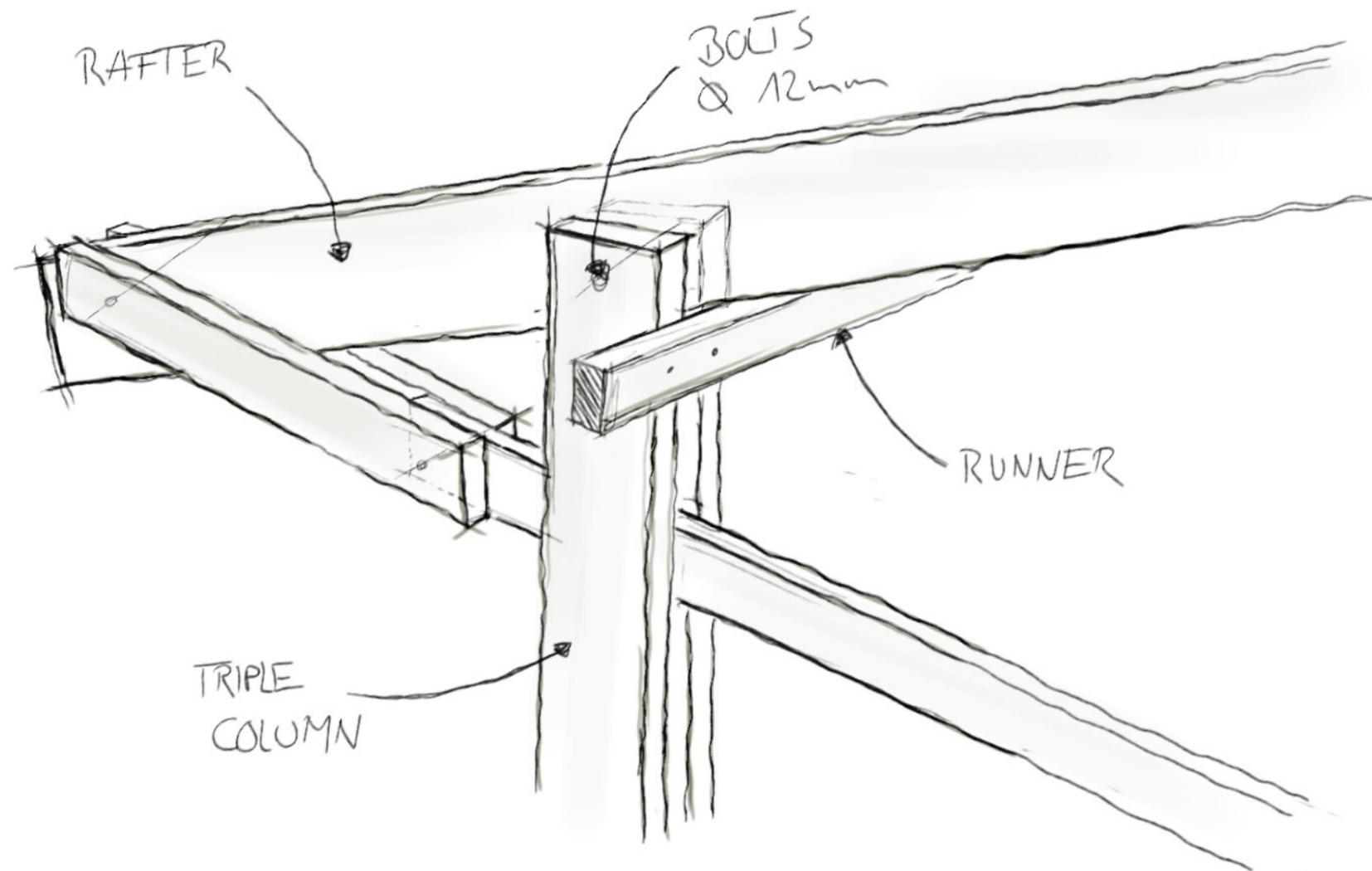
MONTAGE

Nach Abschluss der Fundament- und Bodenarbeiten wurden die vorgefertigten Paletten-Module auf der Baustelle zu Längs- und Querwänden montiert. Die Wandelemente füllen den Raum zwischen zwei Bodenbalken und werden mit diesen verschraubt. Die jeweils unterste Palette eines Wandmoduls sitzt dabei auf der hölzernen Bodenplatte auf. Die Montagehölzer im selben Querschnitt der Bodenbalken verbinden die Module miteinander zu einer aussteifenden Wand.

In der Mitte des Gebäudes wurde die Hauptstütze als Auflager der Firstpfette aufgestellt. An dieser Stütze wurden später auch die Innenwände fixiert, die den Anbau schließlich in drei Räume gliedern.



Fotos: Lukas Frangart



Fügung der Tragelemente des Daches

DACHKONSTRUKTION

In die am Kopfpunkt entstehenden zangenförmigen Zwischenräume der präzise vorgefertigten Wandelemente konnten danach die Sparren eingelassen werden. Die Firstpfette als Auflager verläuft darunter in Längsrichtung und liegt auf der Hauptstütze und der Mittelstütze der Giebelwand auf. Das dritte Auflager, am vorhandenen Wohngebäude aus Beton-Hohlblocksteinen, erfolgte über angedübelte Balkenschuhe.

Ursprünglich war geplant, die einzelnen Schichten des Dachaufbaus von unten nach oben zu montieren, aufgrund einer Witterungsänderung - begleitet von starkem Wind und heftigem Regen - musste das Dach jedoch zunächst regensicher geschlossen werden. Vor Einsetzen eines weiteren Sturms wurde daher - unter Einsatz aller Kräfte - zunächst die Unterspannbahn auf der Oberseite der Sparren mittels der horizontalen Lattung befestigt. Nach Abklingen des Unwetters konnten die entstandenen Löcher in der Membran geschlossen und die Eindeckung aus Wellblech montiert werden.

Daher wurden die Gefache zwischen den Sparren erst nachfolgend - vom Innenraum aus - mit Dämmung gefüllt, die mit einer unterseitigen Lattung befestigt wurde. An diese Lattung wurde die aussteifende Schalung aus Sperrholz geschraubt und somit die Dachebene von innen geschlossen, nachdem die Elektroinstallationen in der Dämmebene eingebracht waren. Leuchten im Innen- und Außenraum machen nicht nur den Aufenthalt nach Einbruch der Dämmerung möglich, sondern prägen auch die warme und freundliche Atmosphäre im neuen „Spaza Shop“.



Fotos: Lukas Frangart



Foto: Kevin Kimwelle



Foto: Silke Flaßnöcker



Foto: Silke Flaßnöcker



Foto: Silke Flaßnöcker

DER INNENRAUM

Im Inneren besticht der Anbau durch seine großzügige Raumhöhe und Materialkonsistenz. Die speziell entwickelte Dachkonstruktion kommt ohne die ortsüblichen, in den Raumquerschnitt ragenden Fachwerkbinder aus. Da auf Deckenabhängungen gänzlich verzichtet wurde, ist die Geometrie des Satteldaches mit seiner Untersicht aus Spanplatten durchgängig erfahrbar. Türhöhe Trennwände separieren die drei Funktionsbereiche und setzen die Materialität der Außenwände aus sichtbaren Holzpaletten fort.

Die wandmontierten Regale im Verkaufsraum, ebenfalls aus Holz, bieten Staufläche für Produkte und Waren. In der Mitte des Raumes findet sich Platz für einen weiteren Tresen oder Warenaufsteller.

Die in Südafrika üblichen Schutzgitter („burgler bars“) wurden für jede Fensteröffnung von einem benachbarten Handwerker gefertigt und nachträglich installiert. Joshua Pumzile, der ebenfalls ein von diesem Projekt unterstützter Bewohner ist, hatte bereits im Vorjahr eine Überdachung als „Startschuss“ für seine mittlerweile wirtschaftlich florierende Tischler- und Metallbau-Werkstatt erhalten.

FASSADE

Während der Dacharbeiten wurden die Außenwände ebenfalls mit einer wasserabweisenden Membran bekleidet, die mittels einer vertikalen Lattung fixiert wurde, durch welche auch die notwendige Hinterlüftungsebene der Holzfassade entsteht. In die vorgesehenen Öffnungen der Wandelemente wurden standardisierte Holzfenster eingebaut. Im Bereich des Giebels auf der Eingangsseite wurde die Holzkonstruktion mit einem gewellten, transparenten Plexiglas bekleidet, um die Großzügigkeit des Innenraums mittels Tageslicht zu betonen.

Parallel dazu wurde mit den Arbeiten an der Holzfassade begonnen – zuvor waren im Workshop hunderte Paletten auseinander genommen worden, die einzelnen Bretter auf drei verschiedene Breiten in drei Längen gesägt und mit einem Schutzanstrich bestrichen worden. Da jedes Schalungsbrett einen anderen Verwitterungsgrad aufweist und somit Farbton und Oberfläche stark variieren, ergeben die Schalbretter ein interessantes Farbspiel. Besonders in der Abendstimmung sticht die Fassade mit ihrem unregelmäßigen Muster hervor.



Foto: Lukas Frangart



Foto: Christian Bauer



Foto: Silke Flaßnöcker



Foto: Silke Flaßnöcker



Foto: Silke Flaßnöcker

WEITERE ARBEITEN

Unterdessen wurden innen und außen letzte Arbeiten abgeschlossen. Eine Schiebetür im Innenraum sorgt für Privatsphäre und schirmt den Schlafraum vom Geschäftsbereich ab. Der Tresen bietet eine stabile Arbeits- und Kommunikationsfläche, die restlichen Fenster wurden mit Fensterbänken ausgestattet und abgedichtet. Auf der überdachten „Stoep“ entstand eine kleine Sitzbank zum Ausruhen, der Zugang durch die Tür an der Giebelseite wurde durch eine Rampe erleichtert, die konsequenterweise ebenfalls durch eine Palette hergestellt wurde.

Nach der kurzen Bauzeit von drei Wochen konnte der fertig gestellte Shop an die zukünftigen Besitzer übergeben werden.

